

gesamt kann das Regestenwerk als eine Fundgrube für die schwäbische Landesgeschichte bezeichnet werden. A.G.

Ramon Ordeig i Mata, *Les dotales de les esglésies de Catalunya, segles IX–XII* (Col·lecció de Tesis Doctorals Microfitxades núm. 597) Barcelona 1990, Publicacions Universitat de Barcelona, ISBN 84-7528-822-7, 1413 S. (4 Microfiches). – Die 1988 an der Universität Barcelona eingereichte Diss. beruht auf der Auswertung der ältesten Urkunden, die in Katalonien aufgrund schon im Westgotenreich geltender kirchenrechtlicher Vorschriften über die Weihe und Ausstattung (*dos*) von Kirchen ausgestellt wurden; ergänzend werden Reliquienauthentiken und Weiheinschriften herangezogen. Nach der Untersuchung der inneren und äußeren Merkmale der Dotationsurkunden und Authentiken wird behandelt, wer den Kirchenbau betrieb (oft die Pfarrangehörigen selbst), wie die Kirchen gebaut wurden (Lehmbauweise wird ab dem 10. Jh. durch solidere Bauweise abgelöst), wie die Kirchweihe ablief, wie im Laufe der Zeit ein geheiligter Raum um die Kirchen entstand, wie die rechtliche Stellung der Kirchen und der dort angestellten Kleriker aussah, woraus sich die Ausstattung zusammensetzte (Grundbesitz und Abgaben), schließlich – und dies ist ein besonders interessanter Aspekt – wie es um die oft ausdrücklich angeführte liturgische Dotation (Bücher, Altargeräte, Meßgewänder) bestellt war. Die Arbeit stellt ihre Ergebnisse klar und mit Hilfe von Tabellen und Karten auch anschaulich dar. Nach der 318 S. umfassenden Darstellung folgt ein über 1000seitiger Quellenteil, in dem die zugrundeliegenden Urkunden von 819 bis 1200 mit einem Kopfregeest unter Heranziehung der gesamten bekannten Überlieferung ediert werden. Noch ein Wort zur Präsentation: es handelt sich um vier Microfiches, die in einem Umschlag mit einer Zusammenfassung und dem Inhaltsverzeichnis vertrieben werden. Die Platzersparnis durch diese Publikationsform ist einerseits erfreulich, zumal durch die von der Universität Barcelona normierte Ausstattung und den Erwerb einer ISBN-Nr. die Verbreitung gesichert erscheint. Andererseits mag man es bedauern, daß diese verdienstvolle Arbeit nicht gedruckt wurde, da die Benutzung über ein Microfichegerät doch etwas umständlich und vor allem einer kontinuierlichen Lektüre nicht förderlich ist. C.M.

Urkundenbuch der Stadt Lünen bis 1341, bearb. von Wolfgang Bockhorst und Fredy Niklowitz, Lünen 1991, Stadtverwaltung Lünen, Stadtarchiv, ISSN 0932-1667, 250 S., 9 Tafeln, DM 38. – Der Band enthält die in Urkunden, Urbaren und Chroniken überlieferten Nachrichten über das Gebiet der heutigen Stadt Lünen von der ersten Erwähnung vom Ende des 9. Jh. im Werdener Urbar bis zur Verleihung städtischer Freiheiten durch Graf Adolf von der Mark im Jahr 1341 (nachdem sich der Übergang Lünens vom Fürstbistum Münster zur Grafschaft Mark gegen Ende des 13. Jh. vollzogen hatte). Die urkundlichen Zeugnisse setzen im 12. Jh. ein und stammen zu einem großen Teil aus dem Archiv des nur wenige Kilometer nördlich von Lünen gelegenen Stifts Cappenberg (darunter Heinrich V., Stumpf Reg. 3182 [Nr. 2]). Die über 200 Nummern umfassenden Texte werden teils in vollem Wortlaut, teils im Auszug geboten. Von den Dokumenten, für die eine Abbildung vorliegt, hat der Rez. die Urk. 27 (erste Erwähnung eines Marktes